

Arno Hildebrandt

Was mir so eingefallen ist...

Mancherlei Gedichte
und gereimte Geschichten

Engelsdorfer Verlag

ARNO HILDEBRANDT



WAS
MIR SO
EINGEFALLEN
IST...



MANCHERLEI GEDICHTE
UND GEREIMTE GESCHICHTEN

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-394-8

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Grafik, Satz, Typografie und Coverentwurf:
Arno Hildebrandt

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

11,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Die Gedichte sind in Themenbereiche
eingeordnet.
Jeder Themenbereich hat ein eigenes
Inhaltsverzeichnis der darin enthaltenen
Gedichte.

Vorwort	7
Bereich 1: Über Schreiben, Lesen, Sprache und Kultur	9
Bereich 2: Geschichten verdichtet	27
Bereich 3: Gedanken über Glaube und Politik	49
Bereich 4: Mancherlei Gedanken	69
Bereich 5: Jahreszeit-Gedichte	103
Bereich 6: Advents- und Weihnachtszeit	119
Bereich 7: Gefühle und Eigenschaften	131
Bereich 8: Was mir noch aufgefallen ist	159
Autoren-Info	173

Vorwort

Was mir so eingefallen ist
im Zeitraum von recht vielen Jahren,
schrieb ich als Verse-Komponist
auf Zettel, um es zu bewahren.

Auch schrieb ich am Computer viel.
Mancher Gedanke – manch' Gedicht
ist so entstanden – ohne Ziel.
Verloren ging die Übersicht.

Zwei Lyrik-Bücher schrieb ich schon
mit festem Thema – inhaltsschwer.
So manche Vers-Inspiration
kam zwischendurch mir – nebenher.

Geschehnisse und viele Themen
notierte ich stets interessiert.
Um Einordnungen vorzunehmen,
hab' ich sie nun einmal sortiert.

Was ich erlebt – was ich erdacht,
Gedankenspiel, kleine Geschichten,
auch, was uns Menschen menschlich macht,
wollte in Reimen ich belichten.

Ob Traurigkeit, ob Kinderlachen,
alles weckt meine Fantasie..
So wurden teils profane Sachen
zu dichterischer Poesie.

Was ist ein lyrisches Gedicht,
wenn man mit Prosa es vergleicht?
Gewinnt die Sprache an Gewicht –
wirkt es – wie Seifenblasen – leicht?

Vergleichend seh' ich ein Gedicht
ähnlich, wie Seifenblasen schweben,
die kurz durch meinen Atem leben
im blau umrahmten Sonnenlicht.

Als Seifenblasen – groß und klein –
schick ich der Lyrik Hauch auf Reisen.
Doch, ob er ankommt, wird allein
sich bei den Lesern erst erweisen.

Themenbereich 1

Über Schreiben, Lesen, Sprache und Kultur

Warum ich Gedichte schreibe	11
Das Schreiben und die frische Luft	12
Der Lyriker	14
Über das Dichten	14
Die Macht der Bücher	17
Anglizismen	19
Die Krönung der Sprache	21
Gedichte lesen!	22
Vom Wert der Kultur	24
Plagiate	25

Warum ich Gedichte schreibe

Was sind die Gründe, die mich treiben,
ständig Gedichte aufzuschreiben?
Was konnte mich dazu verleiten,
sie noch per Buchdruck zu verbreiten?

Schreib ich, um Geld damit zu machen?
Entschuldigung – da muss ich lachen!
Hab' nicht nur Zeit zu investieren;
deshalb kann ich da nur verlieren.

Schreib ich vielleicht, um nach dem Sterben,
ewigen Ruhm noch zu erwerben,
herausgehoben aus dem Heer
der millionen Lyriker?

Solch Streben wäre nur Ballast –
Ein Reimschmied bin ich – kein Phantast.
Größenwahnsträume sind mir fern, –
schreib', was ich denk', in Versform gern.

Ich wünsch mir schon, dass man das liest,
was aus meinen Gedanken fließt –
dass ich auch mal so dann und wann
durch Zuspruch Mut erhalten kann.

Jedoch, um Reime aufzuschreiben,
sind dies die Gründe, die mich treiben:
Weil's Freude und Vergnügen bringt,
besonders dann, wenns auch gelingt!



Das Schreiben und die frische Luft

Vor dem Computer-Monitor
sitz' ich – und das kommt ständig vor.
Ich tippe auf ein Word-Doc hin
was mir so grad' kommt in den Sinn.
Themen, die mir im Geiste keimen
schreibe ich nieder dort – in Reimen.

Als ich gedankenvoll da sitz,
erleuchtet ein Gedankenblitz
mein Hirn. – Als ich ihn wahrgenommen,
vernehme ich – etwas verschwommen
die Stimme meiner Frau, die ruft:
»Du musst mal an die frische Luft!«

Doch Blitzen ist's nun mal zu Eigen,
dass sie sich ziemlich kurz nur zeigen.
Man sieht sie hell an einem Ort –
und schon sind sie auch wieder fort.
Auch der Gedankenblitz macht »flutsch
und ist zunächst mal einfach futsch.

Doch meine Frau verfolgt recht heiter
und wohlwollend ihr Thema weiter:
»Du musst zudem dich mehr bewegen,
allein deiner Gesundheit wegen!
Werf' dich in deine Outdoor Kluft;
wir gehen an die frische Luft!«

Natürlich füg' ich mich darein,
denn schließlich seh' ich das ja ein.
Und – was gibt's schöneres auf Erden,
als liebevoll umsorgt zu werden?! –
Schön ist es, durch den Wald zu laufen
und einmal richtig durchzuschlaufen.

Wieder daheim nach einer Zeit,
ist's eine andre Müdigkeit
als die, nach dem Computersitzen –
ein Körper-, kein Gedanken-Schwitzen.
Gleichmäßig zirkuliert mein Blut.
Oh ja – die frische Luft tat gut!

Am nächsten Tag setz' ich mich wieder
voll Eifer vorm Computer nieder.
Doch denk' ich auch darüber nach,
was meine Liebste zu mir sprach;
zum Beispiel von der Sonne Kraft,
die mir Vitamin D verschafft.

Zum Spaß und auch zum Bildungszweck
fuhr meine Frau dann einmal weg.
Mit unsrer Enkelin verließ
sie mich – es zog sie nach Paris.
Nun hatte ich – gar keine Frage –
zum Schreiben ungestörte Tage.

So tippte ich – ohne zu rasten –
auf die computereignen Tasten.
Auch fiel mir – und das fand ich fein –
der Blitzgedanke wieder ein.
Ich schrieb ihn dann sogleich auch nieder,
damit ich ihn verlier nicht wieder.

Beinah' hätt' ich das Mittagessen
durchs Reimeschreiben noch vergessen.
Jedoch vergaß ich nicht danach,
was meine Frau sehr weise sprach!
Ich warf' mich in die Outdoor Kluff
und raus ging's, an die frische Luft.



Der Lyriker

Ein Mensch verfasst Gedichte nie
allein mit Geist und Fantasie;
er schreibt auch mit des Herzens Blut.
Daher tut es ihm auch so gut
wenn jemand seine Verse liest
und dabei gar die Zeit vergisst!
Denn wahr ist: Jedes Dichters Kunst
benötigt eines Lesers Gunst.

Ein Lyriker schreibt vor sich hin
und zweifelt oftmals an dem Sinn
seiner eigenen Schreiberei.
Doch das hindert ihn nicht dabei
weiter Gedichte zu verfassen.
Hat's ihn gepackt, kann er's nicht lassen!
Froh macht ihn, wenn sie jemand liest
und sie versteht und so genießt!



Über das Dichten

Hier möchte ich etwas berichten
über das Reimen und das Dichten:
Zuerst muss mal ein Thema her!
Dieses zu finden, fällt nicht schwer.
Dann braucht man eine Überschrift
wie bei der E-Mail das „Betrifft“.

Jetzt muss man es jedoch verstehen,
mit seiner Sprache umzugehen,
denn man braucht da für manchen Satz

einen recht großen Wörserschatz
zur Überwindung mancher Tücken,
um das Gewollte auszudrücken.

Doch beim Gedicht – was manche meinen –
muss sich nicht immer alles reimen.
Ein solcher Zwang bestand noch nie;
doch wichtig ist die Poesie!
Und diese lässt sich niemals normen;
Und doch gibt es sehr viele Formen.

In meinen Sinn kommt mir da grade
die versgebundene Ballade,
welche Geschichten aufbereitet
und sie lyrisch gefasst verbreitet.
Ziemlich dramatisch sie oft klingt –
jedoch nicht zwingend unbedingt.

Die Hymne sei hier auch genannt,
welche als Lobpreisung bekannt.
Doch nicht auf Götter, Helden nur –
auf Freundschaft, Vaterland, Natur,
auf Freiheit, Frieden und aufs Lieben
ward manche Hymne schon geschrieben.

Erwähnen will ich auch das Lied,
welches man als Sonett oft sieht
und das besonders reizvoll klingt,
wenn man es vorliest oder singt,
denn es hat meistens in der Tat
ein sehr ästhetisches Format.

Gedichte können derb und fein,
frivol und auch sehr lustig sein.
Bei Erhardt (Heinz) und Eugen Roth
lachte sich mancher schon halbtot;
denn der Humor hat auch Gewicht!
Heinz sprach dann gern: »Noch'n Gedicht«.

Sinnschwanger und nicht gleich ganz klar
stellt sich eine Parabel dar.
Hier fordert das Gedicht zugleich
des Lesers Vorstellungsbereich,
weil da oft rätselhaft erscheint,
was im Vergleich der Dichter meint.

Ähnlichen Anspruch stellt auch die poetische Allegorie. Kunstvoll verschleiert stellt sie dar, was ist, was sein wird oder war. Sie drückt sich in Metaphern aus – ein neuer Sinn entsteht daraus.

Erzählfroh, sinnvoll und passabel, zeigt sich seit Urzeiten die Fabel. Zumeist sind es hier Tiergeschichten, die über Vorfälle berichten, welche vom Greise bis zum Kind moralisch leicht zu deuten sind.

Es würde wohl zu weit hier führen, alle Rubriken anzuführen. Doch gab ich hier – als kleines Stück Deutung – den kurzen Überblick. Man muss beim Lesen nicht dran denken, um vom Gedicht nicht abzulenken!

Es liest der Mensch im Allgemeinen gerne Gedichte, die sich reimen; deshalb vergesse man auch nicht die Rhythmik bei einem Gedicht, denn dann wird auch der Worte Fluss für jeden Leser ein Genuss!



Die Macht der Bücher

Bücherregale – voll und prächtig –
wirken für sich allein schon mächtig,
weil all' die bunten Bücherrücken
bereits beim Anschauen entzücken –
die beim Besehn von ihren Titeln,
des Eigners Bildungsstand vermitteln.
Doch erbte dieser die Lektüren,
kann's auch zu falschen Schlüssen führen –
Und somit haben Bücher schon
die Macht zur Manipulation.

Die Macht der Bücher aufzuspüren,
ließ ich durchs Lesen mich verführen.
Ich stieß zunächst auf den Beginn –
wie's kam zu diesem Machtgewinn:

Zuerst schrieb man der Zeiten Lauf
gewissenhaft in Büchern auf.
Erlebtes hat man dargestellt
und was passierte auf der Welt.

Der großen Herrscher Pracht und Macht,
hat man unsterblich so gemacht.
Sie haben Siege zwar errungen –
Nachruhm ist durch das Buch gelungen.

So war's auch bei den Religionen:
Bücher sollten sich letztlich lohnen,
um Botschaften für alle Zeiten
zwecks Missionierung zu verbreiten.

Bücher schrieb man per Hand zwar prächtig,
doch wen'ge war'n des Lesens mächtig.
Zudem konnten die allermeisten
Menschen sich Bücher gar nicht leisten.

Bücher hatten nur die Studierten
und die Adelsprivilegierten
in der privaten Bücherei.
Doch diese Zeit ist längst vorbei.

Erst der erfund'ne Bücherdruck
gab der Verbreitung einen Ruck

und half der Menschheit auf die Spur
zum Wachstum der Literatur!

Heute kann wohl fast jeder lesen.
Bücher mit vielen Lehren, Thesen –
Themen in unfassbarer Zahl
stehen den Menschen heut' zur Wahl.

Das gab dem Bücher-Medium
Chancen zur Machterweiterung.
Dies nutzt uns zwar vor allen Dingen –
doch kann es Ungutes auch bringen.

Die Bibel sowie der Koran
haben der Menschheit gut getan.
Doch haben dieser Bücher Macht
zu oft auch Krieg und Leid gebracht.

Da liegt die Frage nah: Warum? –
Sind Menschen tatsächlich so dumm?
Da schildert einer seinen Kampf –
Fazit: Tod, Schutt und Pulverdampf.

Bücher sind meinungsbildend mächtig!
Manche sind arg und niederträchtig.
Vor solchen sei man auf der Hut.
Die meisten Bücher doch sind gut.

Heut' kann man Bücher kaum entbehren!
Sie unterhalten und belehren.
Nahrung sind sie für unsren Geist,
was deutlich ihre Macht beweist.

Die literarischen Genres –
zähl ich sie auf? – Ich lasse es!
Prosa und Lyrik nenn' ich nur;
dort geh' ein jeder selbst auf Tour.

Ob bildend oder trivial,
ob auf Papier, ob digital,
genieße Bücher mit Bedacht
und ihre Sucht fördernde Macht.



Anglizismen

In unsrem deutschen Sprachgebrauch gibt es die Anglizismen auch. Grade bei *Teenies* und bei *Twens* vernimmt man deutlich die Tendenz. Um mich darauf mal einzulassen, wollt' eine *Story*ich verfassen und dort im *Script* vor allen Dingen, *clever* die Worte anzubringen:

~

Ein *Oldie* – in den besten Jahren – hat durch *Publicity* erfahren, dass er als *smart gestylter* Mann sein *Image* stark verbessern kann.

Er hat sich animieren lassen, dem *Dress* ein *Update* zu verpassen. Es machte ihn nicht wirklich *high* – doch *cool* dacht' er für sich dabei:

»Mein *Outfit* ist wohl nicht mehr *in*, da ich kein *Freak* von *Fashion* bin.« Doch hat er *Online* schon erspäht, was *trendy* ist und *up to Date*.

Voll *Power* startet er zum *shoppen*, die Einkaufslust war kaum zu stoppen. Per *Shuttle Bus* kam er sodann recht nahe auch am Zielort an.

An vielen *Shops* der *City Mall* steht *SALE!* – Er checkt es und fand's toll! Sein *Feeling* sagte ihm da klar: man geizt mit Buchstaben sogar.

Dank *Cleverness* kapiert er jetzt: »Die Preise sind herabgesetzt.« Er dachte: »So ist immerhin auch ein *Cafe to Go* mit drin.«

Doch hatte er nicht viel vom *Drink*. Ein *Biker* fuhr vorbei gar flink

und stieß ihn an – rief nicht mal *sorry*.
Ein übles *Foul* in dieser *Story*.

Doch weiter suchte er indes
nach *Underwear* und *Overdress*.
Groggy vom Laufen kam er dann
Recht *down* im *City Center* an.

Hier sah er wirklich *Shop* an *Shop* –
Verkäufer taten ihren *Job*.
Durch das *Knowhow* des Manns betört,
kaufte er *Jeans* – dazu ein *Shirt*.

Damit bepackt – *happy* gelaunt,
vernahm er plötzlich einen *Sound*
von einer *Country Music Band*.
– Ein *City Manager-Event*. –

Weil er den *Sound* so *groovy* fand,
ging er dort an den *Fast Food*-Stand,
denn die *Band* spielte da am Eck.
Dort gönnte er sich einen *Snack*.

Die *Songs* der *Boy's* machten ihn froh,
drum blieb er noch was bei der *Show*.
Ein *Selfie* machte er dann doch
per *Handy* vor der *Group* schnell noch.

Ein *Picture* als ein Souvenir –
so konnt' er zeigen: Ich war hier!
Happy ging er nach Hause dann.
Er hat *geshoppt* und hatte *Fun!*

^

Ich komme hier wohl eher schlecht
mit dieser Ausdrucksart zurecht.
Oft ist sie kurz und originell,
drum akzeptiert man sie so schnell.
Doch fürcht' ich, dass man leicht vergisst,
wie schön die deutsche Sprache ist.
Darüber denk' ich nach – im Stillen –
und ziehe mich zurück – zum *Chillen*.

